

Von bunten Bildern und langen Geschichten

oder: Was ist alpine Literatur?



Will man alpine Literatur unter dem Gesichtspunkt des vom Autor an sich selbst und an den Leser gestellten Anspruches untersuchen, so erscheint es zweckmäßig, verschiedene Literaturkategorien zu unterscheiden.

Als zahlenmäßig am stärksten vertretene Gattung muß die seit eh und je unüberschaubare Fülle von Führer- und Tourenvorschlagsbüchern angesehen werden.

Daneben nehmen – und auch dies ist nichts Neues – die Erlebnis schilderungen einzelner Bergsportler breiten Raum ein, während eine dritte „Literatur“-Gattung, die sich vornehmlich in den

letzten Jahren entwickelt hat, aus kostspieligen Hochglanzbänden mit 90 % Farbfotografien und 10 % Textanteil besteht.

Ein Blick auf den Markt der alpinen Fachzeitschriften zeigt ein ähnliches Bild: Über Seiten hinweg werden Tourenmöglichkeiten und Berggebiete nicht nur *vorge stellt*, sondern oft mit einer derartigen Eindringlichkeit *angepriesen*, daß der Verdacht finanzieller Verflechtungen mit örtlichen Fremdenverkehrs-Organisationen nicht unabweisbar erscheint...

Auch die obligatorischen Erlebnisberichte sind – oft in Mischformen mit dem Obengenannten – stets vertreten, ebenso die Ten-

denz, durch Abdruck großformatiger Bild darstellungen, mit wenig Textumfang eine 100 Seiten starke Zeitschrift zu füllen.

Blickt man über das gesamte Spektrum der alpinen Publikationen, so wird sehr schnell deutlich, daß diejenigen Veröffentlichungen, die an den Leser einen über die *bloße passive Kenntnisnahme* des Niedergeschriebenen hinausgehenden geistigen Anspruch stellen, sehr dünn gesät sind.

Wer nach Anknüpfungspunkten für *selbständige kritische Auseinandersetzungen* mit bergsportlichen Themen sucht, wird sowohl in den Bücherregalen als auch in den Fachzeitschriften nur selten fündig werden.

Es drängt sich die Frage auf, ob dieser Mangel an anspruchsvoller, über das *bloße Informieren und Erzählen* hinausgehender Literatur mehr von der Autoren- oder mehr von der Lesenseite her bedingt ist.

Nicht nur die – auch für den Büchermarkt geltenden – Gesetzmäßigkeiten von Angebot und Nachfrage legen die Vermutung nahe, daß die Gründe eher auf seiten der Leserschaft zu suchen sind, auch die manchmal sehr unterschiedliche Qualität von Büchern ein- und derselben Autoren spricht dafür, daß manche von ihnen durchaus andere Bücher schreiben könnten, als sie es in der Regel tun. So hat nicht zuletzt der – zumindest im Hinblick auf die Verkaufsziffern – unbestrittene Großmeister der alpinen Literatur, Bücher unterschiedlichster Art verfaßt, von einer jegliche Niveaugrenzen unterschreitenden Aneinanderreihung von Erlebnisschilderungen bis hin zu Werken, die durchaus wichtige, zur eigenen gedanklichen Auseinandersetzung anregende Aussagen zum Bergsport enthalten.

Man kann feststellen, daß das Fehlen einer alpinen Literatur im *engeren und anspruchsvolleren* Sinne des Wortes zumindest nicht ausschließlich auf mangelnde Fähigkeiten der Autoren zurückzuführen ist.

Offensichtlich besteht von seiten der Leser *kein Bedarf* an Büchern oder Zeitschriften, deren Inhalt über das Anpreisen der schön-

sten Skitour, das dramatisch-theatralische Schildern „schicksalhafter“ Unfälle oder das Präsentieren bunter Fotos der ewig gleichen Motive hinausgeht.

Diese Tendenz ist sicherlich nicht auf den hier betrachteten Bereich der Publizistik im Bergsport beschränkt. Sie fügt sich ohne weiteres ein in die kulturelle Gesamtsituation in Mitteleuropa, wo einer zunehmenden Technisierung und Verkomplizierung aller Lebensbereiche die fortschreitende geistig-kulturelle *Verarmung* gegenübersteht.

Über eines muß man sich jedoch im klaren sein! Im gleichen Maße, in dem das Individuum – aus welchen Gründen auch immer – seine Fähigkeit zu *kritischer Auseinandersetzung*, seine Fähigkeit, zu *zweifeln*, zu *hinterfragen*, sein Vermögen, *eigene Gedanken aus sich selbst heraus* zu entwickeln, verliert, wird es zum Spielball *fremden* Gedankengutes.

Geistige *Armut* führt immer zu geistiger *Unmündigkeit*.

Was hat dies nun mit alpiner Literatur zu tun? Viel! Denn dieser Beitrag versteht sich als Aufruf zum eigenständigen und *kreativen* Denken, von dessen Ausprägungsgrad es abhängt, ob unsere Sportart auch in Zukunft lebendig bleiben wird.

Für den Profi-Bergsportler, der stets aufs neue Aufsehen erregen muß, um im Geschäft zu bleiben, ist solche Kreativität eine existentielle Notwendigkeit, doch auch im Breitensport könnte und sollte sie Impulse für die zukünftige Entwicklung geben. Der Bergsport lebt von der *Idee*!

Zur Heranbildung selbständig und auch schöpferisch denkender Bergsportler kann die alpine Literatur – und hier schließt sich der Kreis meiner Betrachtungen – viele Anstöße geben und manches beitragen.

Keine Literatur freilich aus bunten Bildern und niedergeschriebenen Märchen-Plauderstunden vorgestriger Spitzenbergsteiger, sondern Literatur als Arena kontroverser und vielfältiger Gedanken, als Schule und Tummelplatz schöpferischen Geistes.

Patrik Heuser